

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint

wöchentlich jeden
Sonnabend.

Jährlich

52 Nummern.

Abonnements

nehmen alle Post-
anstalten entgegen.

Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:

Jeden Dienstag Morgen.

Lohnbewegungen! — Streiks!

Als für den Zuzug gesperrt sind noch anzusehen die Orte:

Pforzheim, Mainz und Solingen (für alle Branchen), Dresden (für Landschaft) und in München die Firma Hörmann, Schwabingen. Ein neuer Konflikt ist in Hamburg (Landschaft) entstanden.

Ferner in der Schweiz: Basel, Bern, Winterthur.

Ueber die anderen Orte wird hiermit die allgemeine Sperre als erledigt erklärt, doch wollen alle Kollegen, die von dort Stellenangebote erhalten, streng darauf achten, daß sie nur unter den neuen Bedingungen arbeiten; letztere aus frühern Nummern d. Ztg. ersichtlich, ebenfalls wolle man zuvor in allen Fällen bei den zuständigen Zweigvereinsvorständen anfragen.

Hauptvorstand des
Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Tor auf!

Eine Osterbetrachtung.

„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Das lohnarbeitende Volk schmachtet in den Fesseln des Kapitalismus. Alles, was es an Mehrwert schafft, wandert in die Säckel derer, die Eigentümer von Grund und Boden, die Besitzer der Produktionsmittel sind, in die Taschen der Kapitalisten. Der Lohnarbeiter empfängt nichts weiter wie seinen Arbeitslohn, eine Entschädigungssumme für seine Körper- und Geistesarbeit, die nur dazu hinreicht (und häufig genug nicht einmal dazu hinreicht), um grade so sein Leben zu fristen, seine jeweilige bei der Arbeit aufgebrauchten Kräfte durch die dafür zu beschaffende Nahrungszufuhr wieder zu ersetzen und sonst Lebensmittel für sich und seine Familie zu beschaffen. Der Mehrwert, der Gewinnerlös aus den Unternehmungen, wird in allen Fällen „rechtmäßiger“ und unantastbarer Besitz der Besitzer des Kapitalisten; nicht immer etwa des sogenannten „Arbeitgebers“, der häufig genug auch nichts weiter wie der auf eine schmale Provision gestellte Knecht des Kapitalisten, nämlich des Hypothekenbesitzers, ist und der dann oft genug mit einer eben so großen Raffinesse von dem Kapitalisten ausgebeutet und bis aufs Blut gesunden wird, wie der eigentliche Lohnarbeiter. Also des Kapitalbesitzers, der durch die Profite, die ihm so erarbeitet werden, seine Reichtümer weiter

vermehrt, Besitz auf Besitz häuft und durch diesen Besitz die Macht und die Herrschaft über alle die ausübt, die nichts weiter wie ihre Arbeitskraft ihr eigen nennen.

Der Reichtum der heutigen Kulturvölker ist ein sehr enormer. Infolge der erstaunlich entwickelten Technik produzieren wir heute dermaßen viel Lebens- und Genußmittel aller Art, daß alle Magazine und Läden davon gefüllt sind und zu Zeiten gar dermaßen überfüllt sind, daß wir zu sagen pflegen: es sei überproduziert, es sei mehr aufgehäuft wie verbraucht werden kann. Und dann muß die Produktion immer erst wieder einmal einhalten, müssen die Fabriken stillstehen, bis wieder um etwas geräumt ist.

Ach nein, das stimmt nicht ganz, das mit der „Überproduktion“; es ist garnicht wahr, daß irgendwie überproduziert würde; es ist eine gradezu verbrecherische Lüge, von „Überproduktion“ zu reden und zu sagen, für die erzeugten Waren liege „kein Verbrauchsbedürfnis“ vor. Eine elende, erbärmliche und verbrecherische Lüge! Denn derweil die Magazine bis oben in die Firnen vollgepfropft sind mit Lebens- und Genußmitteln, schmachten dicht daneben Millionen armer Lohnarbeiter grade in der tiefsten Tiefe der Entbehrung, sie haben keine Arbeit, keine Verdienstgelegenheit und folgedessen auch kein Lohneinkommen und keine Geldmittel, um sich das zu kaufen, was zu ihres Lebens Nahrung und Notdurft gehört; ihre schon durch auferlegte Entbehrung kärglich gesammelten Spargroschen (wenn solche überhaupt zurückgelegt werden konnten) sind im Handumdrehen dahin, und ihr weniger Hausrat und ihre versatzfähigen Möbel und Kleidungsstücke wandern in kürzester Zeit in die Pfandleihe. Ja, selbst die Möglichkeit, eine kümmerliche Wohnstätte zu haben, ist ihnen benommen. Sie sind dem Hunger und dessen Folgen preisgegeben, werden zu Bettlern und zu Verbrechern gegen das Eigentum, das ja durch den Besitz geheiligt ist, und zu Verbrechern auch auf anderen Gebieten. Derweil, wie man lügnerisch behauptet, „Überproduktion“ herrscht und die Produzenten sich also einmal „ausruhen“ können, ausruhen zum bloßen Genießen. Zum Genießen, jawohl; wenn es das wäre, dann hätten wir in der Tat den Zustand erreicht, auf den die Bezeichnung Überproduktion angewendet werden könnte; so aber, da das Gegenteil der Fall ist, kann nur von Unterkonsumtion geredet werden. Und das ist der große Schandfleck, mit dem die heutige moderne Kultur bedeckt ist. Das ist

das Empörende, das Aufreizende, das nach Erlösung Schreiende. Das ist der große Widerspruch unserer hochentwickelten kapitalistischen Wirtschaftsordnung, der klaffende Spalt, der ein und dasselbe Volk in zwei feindliche Heerlager trennt: in Besitzende und Besitzlose, und der die wenigen Besitzenden zu Herren und die Millionen Besitzlosen zu Sklaven macht und diese Sklaven immer wieder, wenn sie sich ein wenig aufgerafft und ihre Fesseln gelockert haben, in die Grabesnacht zurückstößt, sie fernhält von den wirtschaftlichen Fortschritten und von intensiver Teilnahme an der geistigen Kultur. Das ist die große soziale Frage unserer Zeit, die schon lange nach Lösung schreit und für die man doch noch keine Lösung gefunden hat.

Keine Möglichkeit der Lösung gefunden hat? Wirklich nicht? Nein, wenigstens nicht bei Anerkennung und Aufrechterhaltung des bestehenden Wirtschaftssystems, wenigstens nicht bei Aufrechterhaltung der Klassenherrschaft und des Klassenstaats. Und unter einer anderen Bedingung will man, das heißt wollen die Herrschenden und Besitzenden, sich ja nicht dazu verstehen. . . .

„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür“? Wer bringt dem glückenterbten, in wirtschaftlicher und geistiger Gebundenheit und Knechtschaft gehaltenem Volke die Erlösung? Wer befreit es von seinen Banden? Wer wälzt den Stein weg, daß es hervortreten kann zur Freiheit und zum Licht? Und aufwärts steigen kann zu den Höhen des Lebens?

„Selbst sollst du alles vollenden, heilig glühendes Herz!“ So tönt es aus der Tiefe herauf als Antwort auf die bange Frage. „Selbst sollst du alles vollenden!“ Und stärker und stärker schwillt es an zum Sammelruf, zum Kampf- und Schlachtruf. „Auf dich allein gestellt und deine Kraft, du, der Armut Sohn, du Prometheus der Arbeit!“

Horch, die Glocken, mein Junge!
immer lauter und lauter und heller
und singender;
Frühling und . . . Ostern!
Ostern, mein Junge! und Frühling!
verstehst du, was das heißt?! . . .
Ostern!

Sieh, das ist die Welt, hier vor uns:
das Tal, die Wiesen . . . alles wieder
grün und die Knospen . . . der Fluß, zur

Ebene hin, die Stadt, und die Villen an den Hängen hinauf . . .

und drüben die Höhen, mit ihren Straßen über die Berge . . .
und die Menschen . . . die Menschen unten!

Guck, nur die die Glocken läuten, sind wach, die anderen liegen noch und schlafen! liegen und schlafen,
anstatt auf zu sein in Glauben und Freude und der Sonne entgegenzuwachen, die ihnen Frühling und Ostern bringt!

Sie liegen und schlafen,
müde von der Arbeit ihrer Woche und von ihren Sorgen . . .
und wenn sie aufwachen, wachen sie auf, wie sie einschliefen, müde von Arbeit und Sorge
und das ganze Herz doch voll glühender Sehnsucht nach Ausruhn und Freude!

Es ist schwer, mein Junge, glaub mir, es ist schwer, froh zu sein, wenn man die Menschen lieb hat!
es ist schwer, mein Junge!

Und wenn du Dichter werden willst, mein Junge . . .

Sieh, du kannst es nur, wenn du die Menschen lieb hast!
wenn du sie so lieb hast und stark bist in deinem Glauben, daß du all ihr Leid mit ihnen leiden kannst,
und für sie leiden, wo sie gegen dich!

Du wirst keine Heimat haben bei ihnen, du wirst wie ein Prediger sein in der Wüste . . .
das Herz wird dir überwallen, ihnen zu helfen, und . . . sie werden dich verlachen und verspotten und werden dir Alles antun, was Menschen einem Menschen antun können!

aber
glaub ihnen nicht! glaub ihnen nicht! meine Junge!

Glaub nicht an die Unfreude, glaub nicht an die Verdrossenheit, glaub nicht an die Kleinigkeit, die dir entgegentritt . . .
wisse sie, aber glaube sie nicht!

Sieh durch sie durch, in ihre Herzen!
in ihren Herzen in der Tiefe wirst du nur Sehnsucht sehen, aus all der Not und Schwere ringsum heraus zu finden
und an die glaub, mein Junge!
nicht an ihre Worte, nicht an ihre Taten!

an ihre Sehnsucht glaube, wenn du Dichter werden willst und ihnen helfen!

Und weil dein Wort mächtiger, als das des Mächtigsten, und weil kein anderer es tut . . .
du Dichter stehe auf und sage:

Über aller Erkenntnis steht der Mensch!
du, der Mensch, bist der Herr der Welt!
und was deine Richter richten, richten sie für dich, nicht für sich!
und was deine Denker denken, denken sie für dich . . .

dir auf Erden zurecht zu helfen und sie dir lieb zu machen . . . und zu Haus und Heimat!

und dir Kraft zu geben
und den Weg zu bahnen
und Zeit um Zeit
zur Höhe dich zu führen!

für dich nur jubelt die Erde!
für dich nur flammt die Sonne!
für dich nur rauschen die Meere!
dir zu Preis nur, dir zu Ehre!
du Mensch bist Sieger und bist Held!
du Mensch bist König und Herr der Welt!

— — — — —
* * * * *
. . . . Am Morgen aber nach dem Sabbat geschah ein großes Erdbeben. . . . Die Häuser der Menschen krachten in ihren Fugen und wankten . . . Die Berge erzitterten, und die Meere schäumten hoch auf . . .

— — — — —
„Als sie aber hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein weggewälzt war!“
Die Tore standen weit geöffnet. Prometheus war seiner Fesseln ledig. Das Volk der Arbeit war erlöst und ging frei einher. Es war Ostern geworden! und Frühling . . . Frühling und Ostern! . . . —cht.

Zur Organisation der Blumen- geschäftsangestellten.

Unsere am 5. Dezember v. Js. eingeleitete Bewegung zum Zwecke der Organisation der Blumengeschäftsangestellten hat inzwischen recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Mitgliedschaft Berlin der „Sektion der Blumengeschäftsangestellten“ ist bisher auf über 50 Mitglieder, zu zwei Dritteln weibliche, zu einem Drittel männliche, angewachsen; sie hält seit Februar am Mittwoch nach dem Ersten jeden Monats regelmäßige Sektionsitzungen ab (Lokal Sophiensäle, Sophienstraße, Nähe Hackscher

Markt und Bahnhof Börse). In den Sitzungen herrscht ein sehr reges Leben, und bei den Mitgliedern ist großer Agitationseifer vorhanden. Die Sitzung am 4. April war von 80 Kollegen und Kolleginnen besucht. Kollege Albrecht hielt einleitend ein Referat über die Zwecke und Ziele der Sektion im allgemeinen und über die zunächstliegenden Aufgaben im besonderen. In dem Referate waren die Prinzipien der Organisation bestimmt und klar herausgearbeitet und stimmten die Anwesenden den Ausführungen lebhaft zu. Im Fachwissenschaftlichen Teil begann Kollege E. K u s s e r o w eine Vortragsreihe über „Moderne Tafeldekorationen“. In Gemeinschaft mit Kollegen G i e s e hatte der Vortragende eine vollständige größere Tafeldekoration hergestellt, die den Anwesenden zur Demonstration vorgeführt wurde. Das Material dazu hatte das Blumengeschäft Möhring zur Verfügung gestellt. (Vielleicht werden wir das Arrangement demnächst hier im Bilde vorführen können). Dieser Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt und wird, wie schon bemerkt, in den nächsten Versammlungen fortgesetzt. Die Tagesordnung der Versammlungen ist von vornherein so eingerichtet, daß den sozialwirtschaftlichen und fachtechnischen Fragen gleiche Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Ende März verbreitete die Berliner Mitgliedschaft an die Berufsangehörigen in Berlin einen Aufruf zum Beitritt, und findet dieser große Beachtung. Es steht zu erwarten, daß die Mitgliederzahl 100 in den nächsten Monaten erreicht wird.

Außerhalb der Reichshauptstadt hat die Bewegung ebenfalls bereits einigen Boden gewonnen, doch waren erklärlicher Weise dort vorerst nur Einzelmitglieder zu gewinnen. In München, wo unsere Gärtnerbewegung dieses Frühjahr überhaupt bedeutende Fortschritte gemacht hat, haben wir augenblicklich 8 Mitglieder der Sektion und soll am 14. April eine Zahlstelle etabliert werden.

Anfang April hat die Berliner Mitgliedschaft dann noch einen zweiten Aufruf an alle Blumengeschäftsangestellten in Deutschland verbreitet. Unseren Zweigvereinen sind allenthalben die nötige Anzahl von Exemplaren übermittelt worden, und wird erwartet, daß diese den Interessenten von den Kollegen zugestellt werden.

Der Aufruf, dem gleich eine Mitgliederklärung angeheftet ist, hat folgenden Wortlaut:

„A u f r u f
an alle Blumengeschäftsangestellten (Binderinnen, Verkäuferinnen, Binder und Verkäufer)
Deutschlands.

Werte Kolleginnen und Kollegen!
Seit Anfang dieses Jahres (1906) ist eine Organisation der Blumengeschäftsangestellten ins Leben getreten.

Feuilleton.

Auferstehung.

Von Clara Bohm.

Nun rüstet wieder sich zur Blütenpracht
Die alte Welt in ihrem ew'gen Werden.
Zu neuem Leben ist sie aufgewacht,
Ein Lebensjubelied klingt rings auf Erden.
Vom Tod erwacht! Der wilde Frühlingssturm
Riß sie empor aus nächteldunklen Gründen
Und jede Knospe, jeder kleinste Wurm
Will nun das hohe Lied ans Leben künden.

Und ihr, die ihr den Lebensjubel hört
Abseits vom Weg in euern dumpfen Hütten,
Ihr, die von Sehnsucht nach dem Licht verzehrt,
Wacht auf! Ihr habt so lange schon gelitten.
Der Weg war schwer, so schmal und nebeldicht,
In Eisenketten seid ihr stumm gegangen.
Der Tag erwacht — es steigt der Sonne Licht,
Laßt euch vereint von ihrem Glanz umfängen.

Dein Auferstehungsfest, dein Frühling naht,
Drum rüste dich, mein Volk, zum großen Tage.
Gesät ward längst des Menschentums goldne Saat,
Nun hilf, mein Volk, daß sie dir Früchte trage.
Erwache du aus deiner dunklen Nacht,
Zum stolzen Flug heb deines Geistes Schwingen.

Stürm himmelan, hin, wo die Sonne lacht.
Du selbst sollst dein Erlösungswerk vollbringen.
(Wahrer Jakob.)

Allianz.

Fabel von Karl Ewald.

Es waren einmal drei rechtschaffene Männer, von denen jeder seine Ansicht von den höchsten Dingen hatte. Jeder von ihnen wußte, daß die seine die richtige war, und jeder von ihnen kannte der andern Rechtschaffenheit. Darum beschlossen sie, in die Welt hinaus zu gehen und ein jeder seinen Glauben zu verkünden und um der Menschen Seelen zu kämpfen.

Da, als sie auseinandergehen wollten, nahm der eine die beiden andern beim Arme und sagte:

„Seht . . . dort flammen Scheiterhaufen auf, die Menschen verbrennen einander um ihres Glaubens willen . . . wir wollen unsern Kampf aufschieben, bis wir sie von ihrem furchtbaren Irrtum befreit haben.“

Das schien den andern wohlgesprochen und sie taten es. Aber als sie mit der Arbeit fertig waren und es wieder ans Scheiden ging, wies der zweite vor sich hin und sagte:

„Noch ist unsere Zeit nicht gekommen, um die höchsten Dinge zu streiten . . . seht . . . dort ermorden die Menschen einander wie wilde Tiere, auf ihrer Fürsten Befehl.“

Wiederum gaben die Drei sich ihr Wort und zogen vereint in den Kampf gegen die Rohheit der Menschen. Kaum aber hatten sie getan, was in ihren Kräften stand, und dachten von Neuem an das, was sie am tiefsten bewegte; als der Dritte sich vor die Stirne schlug und rief:

„Brüder . . . Freunde . . . wir müssen noch eine Weile zusammenhalten. Seht . . . dort hungern die Reichen die Armen aus . . . und dort füllen die Wissenden die Unwissenden mit Lügen . . . und dort prügeln die Gesunden die Kranken . . .“

So ging es jedesmal.

Die drei Männer starben und andere kamen an ihrer statt und wieder andere an ihrer, und die Jahrhunderte rollten hin. Aber unerschütterlich bestand die Allianz.

Hans Dumm flüsterte dem einen zu: Deines Freunds Gesellschaft besudelt Dich . . . er glaubt nicht an Deinen Gott. Hans Schofel

Diese sehr erfreuliche Tatsache und deren Bedeutung ist bis dato nur erst sehr wenigen der Interessenten bekannt geworden. Wir nehmen daher mit diesem Zirkular Gelegenheit, Sie davon in Kenntnis zu setzen und Ihnen die Bestrebungen, die Zwecke und Ziele der Organisation vor Augen zu führen.

Es wird Ihnen bekannt sein, daß unter dem Einfluß der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, wie diese sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben, nach und nach in heute fast sämtlichen Berufen sich Organisationen zur Vertretung der gewerblichen und gesellschaftlichen, sowie zur Förderung der geistigen und materiellen Interessen, und zwar der speziellen Berufsinteressen, gebildet haben — auf der einen Seite solche der gewerblichen Unternehmer (Arbeitgeber), auf der anderen Seite solche der Angestellten (der Arbeitnehmer). Die heute so organisierten Arbeitnehmer zählen nicht bloß nach Hunderttausenden, sondern es sind insgesamt schon rund zwei Millionen von Mitgliedern, die in gewerkschaftlichen Berufsverbänden vereinigt sind. Die Blumengeschäftsangestellten jedoch standen bis jetzt dieser eminenten Kulturbewegung noch fern, trotzdem in ihrem Gewerbe bereits ein Verband der Blumengeschäftsinhaber vorhanden ist, ein Verband, der im September 1904 begründet wurde, und bereits im August 1905 679 Mitglieder in sich vereinigte.

Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir die eben genannten Momente uns vor Augen halten, und wenn wir in Betracht ziehen, daß in allen Gewerben immer erst die Arbeitnehmerorganisationen gegründet wurden und die Arbeitgeberorganisationen erst dann zur Tatsache geworden sind, wenn die ersteren eine gewisse Höhe ihrer Entwicklung erreicht hatten, so ist es für uns Blumengeschäftsanestellte in gewissem Sinne beschämend, daß wir nicht schon früher in der Sache Hand angelegt haben; jedenfalls aber ist es heute die allerhöchste Zeit, hier nachzukommen.

Ein Stand, der unter den heutigen Zeitverhältnissen sich nicht in geschlossener gewerkschaftlicher Organisation bemerkbar macht, über den gehen die wirtschaftlichen und sozialen Fortschritte spurlos hinweg, der existiert in derartigen Dingen nicht für die Öffentlichkeit, nicht für die Gesetzgebung!

Dieses alles, Kolleginnen und Kollegen, ist uns zum Bewußtsein gekommen, und deshalb haben wir dem Rat die Tat auf dem Fuße folgen lassen und sind jetzt zur Gründung der Organisation der Blumengeschäftsangestellten geschritten. Wie dringend notwendig diese Organisation ist, dazu bekamen wir in Berlin gleich in den ersten Zusammenkünften und Aussprachen einen überraschenden Aufschluß, insofern sich nämlich her-

ausstellte, daß heute in der blumengeschäftlichen Praxis der Reichshauptstadt, anscheinend fast durchgängig, noch nicht einmal diejenigen Schutzbestimmungen durchgeführt sind, die bereits vor zehn und mehr Jahren zum Schutze für Leben und Gesundheit, zum Schutze gegen übermäßige Ausnutzung der Arbeitskraft der Angestellten, durch Reichsgesetze vorgeschrieben sind. Nach § 105 und folgende der Gewerbeordnung zum Beispiel hat jeder Blumengeschäftsanstellte Anspruch auf Gewährung einer Sonn- und Feiertagsruhe, die jeden dritten Sonntag mindestens volle 36 Stunden, oder jeden zweiten Sonntag mindestens von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends dauern muß, oder für die im Behinderungsfalle eine 24 stündige Ruhezeit an einem Wochentag zu gewähren ist. Wen von den Kolleginnen und Kollegen ist dieser Gesetzeschutz schon zuteil geworden? Unsere bisherigen Informationen ergaben ein sehr betäubendes Bild. Und wie steht es mit der durch § 139c verbürgten täglich 11- bzw. 10 stündigen Mindestruhezeit? Wie mit der dort ebenfalls vorgeschriebenen angemessenen Mittagspause? Wie mit der Sitzgelegenheit im Geschäftsladen (§ 139h)?

Das sind nur einige Beispiele, Beispiele mit Bezug auf Dinge, die, wie gesagt, eigentlich schon durch die Gesetzgebung „geregelt“ sind. Und diese Vorschriften werden sogar von behördlichen Organen überwacht: von Gewerbeinspektoren und von der Polizei. Und haben dennoch für uns eine durchgreifende praktische Bedeutung nicht erlangt. Und warum nicht? „Man kann nicht hinter jeden Arbeiter einen Aufsichtsbeamten stellen“ wie der Staatssekretär Graf von Posadowsky im Reichstage sehr richtig sagte.

Und gibt es denn nicht noch mancherlei andere Dinge im Arbeitsverhältnis, die eine Besserung erheischen? Wir begnügen uns in letzterem Punkte heute mit der bloßen Andeutung und fügen hinzu, daß es uns fernliegt, alles von der Gesetzgebung erwarten zu wollen. „Es muß doch endlich auch einmal ein Stand sich selbst seiner Haut wehren“ sagte Graf von Posadowsky am 3. Februar dieses Jahres im Reichstage. Das ist die Auffassung auch der Gewerkschaftsorganisationen, die wir ebenfalls teilen. Neben Staatshilfe auch Selbsthilfe! Und die Staatshilfe kommt nur dann zur vollen Geltung, wenn die Berufsorganisation diese unterstützt, wenn die gewerkschaftliche Berufsorganisation die Durchführung jener Vorschriften mit überwacht!

Gegenwärtig besteht eine allgemeine Bewegung zur Erzielung des Achtuhrladenschlusses. Ein Teil unserer Arbeitgeber hat dazu bereits

Stellung genommen und in Eingaben an die Behörden sich dagegen gewendet; andere Blumengeschäftsinhaber würden diesen frühern Ladenschluß von Herzen begrüßen. Die Blumengeschäftsangestellten aber haben sich in der Sache noch garnicht gerührt, und wenn sie sich nicht rühren, können ihre etwaigen Wünsche auch nicht beachtet werden.

Kolleginnen und Kollegen! Wir erachten es aus dem Angeführten, das sich um gar manches ergänzen liesse (zum Beispiel in Bezug auf die Lohnverhältnisse), für die Pflicht aller Binder und Bänderinnen und aller sonstigen Angestellten in Blumengeschäften, sich endlich einmal ihrer Würde, ihrer Bedeutung und ihres Wertes als Arbeitnehmer bewußt zu werden, indem sie sich organisieren! Mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation, aber auch nur mit deren Hilfe, wird es gelingen, die vorhandenen Schäden zu beseitigen und unsere wirtschaftliche und soziale Lage auf eine unserm Stande würdige Stufe zu heben!

Daß unsere Arbeitgeber in diesem unsern Bestreben uns nichts in den Weg legen werden, dürfen wir wohl als einfach gegeben voraussetzen; denn einmal werden sie das Recht der Organisation, das sie für sich selbst in Anspruch nehmen, ihren Angestellten nicht streitig machen wollen. Und zum andern erstreben wir doch nur, was jeder menschlich fühlende Arbeitgeber als recht und billig anerkennen muß. Unser Programm ist oben im wesentlichen entwickelt, seine weitere Ausgestaltung und Präzisierung ist Sache der Organisation selbst, die ja immerhin erst im ersten Stadium ihrer Entwicklung steht. Bemerken wollen wir bloß noch, daß wir natürlich auch der fachlichen Weiterbildung der Mitglieder volle Aufmerksamkeit zuwenden. Im Nachstehenden nur noch einige Worte über die Art unserer Organisation.

Unsre Organisation der Blumengeschäftsangestellten ist an die Gärtnerorganisation angegliedert; sie bildet eine ihre eigenen Angelegenheiten selbst regelnde Sektion des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins. Diese Form haben wir gewählt im Hinblick auf folgende Punkte: Erstens: Eine erhebliche Anzahl von Gärtnern sind nicht bloß in Gärtnereien sondern auch in Blumengeschäften, teils als Binder etc., teils als Gehilfen tätig, wodurch in den oben angeführten Fragen eine Interessengleichheit besteht. Zweitens ist die Zahl der engeren Berufsangehörigen nicht so groß, daß sich aus den Organisationsfähigen bald eine wirklich leistungsfähige Organisation entwickeln läßt.

raunte dem zweiten zu: Du kannst Dich mit Deinem Kameraden nicht sehen lassen . . . er ist mit seiner Frau nicht getraut. Hans Roh wisperte zum dritten: Du machst Dich vor allen Leuten lächerlich, wenn Du's mit den beiden närrischen Idealisten hältst.

Die drei Männer aber blieben beisammen, und sie sind beisammen noch heutigentags.

Ihre Rechtschaffenheit bindet sie. Und der Menschen Dummheit und Schofelkeit und Rohheit. (Münch. Jugend)

Prometheus.

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst,
Und übe, dem Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
An Eichen dich und Bergeshöhn;
Mußt mir meine Erde
Doch lassen stehn,
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts Ärmeres
Unter der Sonn' als Euch, Götter!
Ihr nährt kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät!
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.

Da' ich ein Kind war,
Nicht wußte, wo aus noch ein,
Kehrt' ich mein verirrtes Auge
Zur Sonne, als wenn drüber wär'
Ein Ohr, zu hören meine Klage,
Ein Herz wie meins,
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
Wider der Titanen Übermut?
Wer rettete vom Tode mich,
Von Sklaverei?
Hast du nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?
Und glühtest jung und gut,
Betrogen! Rettungsdank
Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?
Hast du die Schmerzen gelindert
Je des Beladenen?
Hast du die Tränen gestillet
Je des Geängsteten?
Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
Die allmächtige Zeit
Und das ewige Schicksal,
Meine Herren und deine?

Wähntest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen,
In Wüsten fliehen,
Weil nicht alle
Blütenträume reifen?

Hier sitz ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Goethe.

Durch diese Angliederung an die Gärtnerorganisation werden wir vom ersten Tage an leistungsfähig und erhalten wir die denkbar breiteste Basis für die Werbung neuer Mitglieder, für die Ausbreitung unserer Organisation, da der A. D. G.-V. über das ganze Deutsche Reich ausgedehnt ist und mehr als 100 Ortsverwaltungsstellen hat und sonst überall verbreitet noch eine ganze Anzahl von Einzelmitgliedern. Jener ganze Apparat, desgleichen die Kasseneinrichtungen stehen uns schon jetzt zur Verfügung. An Beiträgen erheben wir pro Woche 35 Pfg. für männliche und 20 Pfg. für weibliche Mitglieder. Wir geben dieses schon ganz allein durch die Zeitungslieferung wieder zurück; denn die Mitglieder erhalten für diese Beiträge 1. allwöchentlich die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung (die sonst pro Vierteljahr 3,90 Mk. kostet) und 2. Die Bindekunst (die pro Vierteljahr 2 Mk. kostet) durch unsere Organisation gratis. Ferner gewähren wir: Freie Rechtsauskunft, Rechtsschutz, Stellennachweis und Benutzung einer großen Bibliothek.

Wir sagten bereits, daß der weitere Ausbau der Organisation durch diese selbst erfolgen müsse. Es steht zum Beispiel durchaus zu erwägen, ob nicht auch eine Erwerbslosenunterstützung in Krankheitsfällen, bei Arbeitslosigkeit und beim Stellenwechsel einzuführen sei. Um über diese und andere Fragen eine eingehende Beratung zu pflegen, haben wir im Einverständnis mit dem Hauptvorstande des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins einen allgemeinen Kongreß der Blumengeschäftsangestellten in Aussicht genommen. Der Kongreß soll stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen soweit gediehen sind. Die erste Vorbedingung ist aber die organisatorische Zusammenfassung der Kollegen und Kolleginnen, zunächst wenigstens in allen Großstädten, zu Mitgliedschaften, damit in den regelmäßigen Versammlungen dieser Mitgliedschaften vorerst alles gründlich durchgesprochen wird. Wir appellieren also hiermit an alle Blumengeschäftsangestellten, ohne Verzug sich unserer Sektion als Mitglieder anzumelden (Aufnahmeschein hier angeheftet). Die Anmeldung wolle man direkt an die Hauptgeschäftsstelle in Berlin N. 37, Metzger Straße 3, senden. Solange und wo an einem Orte eine Mitgliedschaft (Zahlstelle) noch nicht oder überhaupt nicht errichtet werden kann, meldet sich jeder als Einzelmitglied in Berlin an. Die Mitglieder können überall, im In- und Auslande ihren Wohnsitz haben, ohne ihrer Mitgliedschaft verlustig zu gehen.

„Wir leben in einer Zeit, wo im wirtschaftlichen Leben die geschlossene, organisierte Masse Alles, der Einzelne Nichts bedeutet.“ So ruft der Blumengeschäftsinhaberverband seinen Berufsgenossen zu. Und den gleichen Appell richten wir hiermit an Euch, an die Angestellten! Nehmt die Gelegenheit wahr, Kolleginnen und Kollegen, und erklärt ohne Verzug Euren Beitritt zu unserer Organisation!

Mit kollegialen Grüßen!

Sektion der Blumengeschäftsangestellten (Mitgliedschaft Groß-Berlin) des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Der Vorstand.

I. V.: E. Kusserow, Vorsitzender.“

In Berlin kann jetzt das Fundament als ein durchaus gesichertes angesehen werden, und ist die Fortentwicklung um so mehr gewährleistet, als sich grade die ersten Kräfte der Branche mit beteiligen. Was die Aufklärung und Schulung in den sozial-wirtschaftlichen Fragen angeht, so ist es an allen Orten Aufgabe unserer Zweigvereinsleitungen, hier das ihrige zu tun und jede Gelegenheit dazu zu benützen. Es muß vor allen überall eine direkte persönliche Beziehung unserer Mitglieder mit den Kollegen und Kolleginnen der Blumengeschäftsbranche gepflegt werden. Das ist nicht schwer, wie sich in Berlin gezeigt hat. Wir haben uns hier schon recht hübsch an einander gewöhnt und kommen sehr gut mit einander aus. —

Daß ein großes Bedürfnis und auch schon ein starker Drang zur Organisation bei den Blumengeschäftsangestellten vorhanden ist, davon zeugt auch folgendes:

In der „Bindekunst“ am 20. März erschien unter anderen ein Inserat dieses Wortlauts: „Die deutschen Binder und Binderinnen im In- und Auslande, welche geneigt sind, eine Vereinigung derselben zu schaffen, resp. derselben beizutreten, werden hierdurch höflichst gebeten, Namen, Adresse und auch das Geschäft, in welchem sie tätig sind, auf einer Karte anzugeben und dieselbe zu senden an W. Grosse, Berlin S., Kochstraße 27 III“. In derselben „Bindekunst“-Nummer und auch in der am 1. April war nun von uns gleichfalls ein Inserat veröffentlicht. Wir nahmen erst an, es handle sich da um ein Konkurrenzbestreben. Unsere Erkundigungen ergaben dann aber, daß Herr W. Grosse, der zur Zeit in Schweden in Stellung ist und die Briefe nach Berlin an die Adresse seines Vaters erbat, von der Existenz unserer Sektion garnichts gewußt hatte. Am 5. April schrieb Herr Grosse aus eigenem Antriebe an uns und bot uns an, die erhaltenen Zuschriften an uns zu übermitteln, weil es ihm darum zu tun sei, von vornherein eine einheitliche geschlossene Organisation geschaffen zu sehen. Wir akzeptierten, und sind damit event. zwei Strömungen gleich in ein Bett geleitet. Wir sehen der weiteren organisatorischen Entwicklung mit Vertrauen entgegen und erwarten, daß alle Mitglieder mit Bezug auf Agitation ihre Pflicht tun.

An die Eltern und Vormünder!

Bald öffnen die Volksschulen wider ihre Tore, um Tausende von Proletarienkinder ins öffentliche Leben hinausgehen zu lassen und den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Die Eltern setzen, wenn es ihnen auch viel Mühe und Opfer kostet, ihre ganze Kraft darin, ihren Kindern diesen Kampf zu erleichtern. Dies glauben Eltern am besten dadurch zu tun, wenn sie ihren Sohn ein „Handwerk“ lernen lassen; wenn dann noch der Lehrmeister sich schriftlich im Lehrvertrage — allerdings in oft recht verklausulierter Form — verpflichtet, den Lehrling in allen im Beruf vorkommenden fachmännischen Arbeiten auszubilden, dann glauben viele Eltern, daß ihr Sohn ein tüchtiger Handwerker wird, der mit Leichtigkeit einst sein Brod verdienen und ihnen die zukünftige Existenz erleichtern werde.

Das es leider vielfach auch anders kommt, lehnen die bisherigen Erfahrungen.

Der Eintritt in die Lehre ist ein für das ganze Leben bedeutsamer Schritt, er erfordert die ganze Sorgfalt des Vaters oder des sonstigen gesetzlichen Vertreters des jungen Menschen. Vor allen Dingen ist deshalb der Lehrvertrag, der mit dem Lehrherrn abgeschlossen wird, genau zu beachten, ehe man ihn abschließt.

Nicht nur der Ausbeutung wird durch Verklausulierungen im Lehrvertrage Tür und Tor geöffnet, sondern die „ehrsamen Meister“ scheuen sich unter Umständen auch nicht, den Vätern diesen im Gesetz zustehende Rechte durch gewundene Bestimmungen im Lehrvertrage zu rauben.

Mehrere Innungsverbände, nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten, haben bekanntlich beschlossen, in den Lehrverträgen eine Klausel aufzunehmen, wonach der Lehrling einem Verein, der seine Interessen vertritt, nicht angehören darf.

Der Erfolg dieser Bestimmung der Innungsgrößen wird der sein, daß sich der Lehrlingsmangel, über den vielfach geklagt wird, noch stärker bemerkbar machen wird als bisher, denn welcher Vater, der als Arbeiter denkt und fühlt, wird eine derartige Unternehmerwillkür — als solche charakterisiert sich das Beginnen der Innungsmeister — unterstützen wollen.

Die Arbeiter als Väter sollten den Meistern, die ihnen derartige Lehrverträge zur Annahme vorlegen, die richtige Antwort geben!

Sie mögen zeigen, daß sie nicht gewillt sind, ihre Kinder, die sie mit Mühe und Opfern großgezogen, für die selbst in den Lehrjahren noch gesorgt werden muß, Leuten zu überantworten, die neben manchmal mangelhafter Ausbildung sich als Scharfmacher en miniaturen glauben den ersten Preis verdienen zu können.

Es ergeht deshalb an die Arbeiter und Vormünder die Mahnung, Lehrverträge, die mit Klauseln, welche die Bewegungsfreiheit des Lehrlings in unzulässiger Weise lähmen und den Vätern Rechte nehmen, die nur ihnen zukommen, mit den Innungsmeistern nicht abzuschließen.

Die Arbeiter und Vormünder sollten vielmehr bekunden, daß durch die Zuführung der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter in die betreffende Organisation — den Vereinen der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge — den reaktionären Bestrebungen der Innungsmeister ein Damm entgegen gesetzt wird.

Die Jugendorganisationen machen es sich zur Aufgabe, Lehrlinge vor Ausbeutung und Mißhandlung zu schützen, wie sie auch ihr Augenmerk darauf legen, daß die durch Gesetze erlassenen Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter durchgeführt und innegehalten werden.

Da die freien Jugendorganisationen außerdem für geistige Aufklärung und Geselligkeit sorgen, so seien sie hiermit den Arbeitern, die ihre Söhne in kurzer Zeit ins Leben hinaustreten lassen, aufs beste empfohlen.

Fachtechnische Rundschau.

Die seit Jahresfrist im Handel befindlichen holländischen Paeoniendahliden erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit, die sie gewiß auch verdienen. Die Blumen dieser Dahlien sind sehr groß, sie haben eine lockere elegante Form und lassen sich am besten vergleichen mit einfachen und halbgefüllten Paeonia chinensis. Sie sitzen auf langen starken Stielen und geben für die Binderei ein sehr wertvolles Material und zwar kommen hier hauptsächlich folgende Arten in Betracht: Baron de Grancy, fein cremeweiss; Königin Emma, lachsrot mit lila schattiert; Hollandia, rosa, mittelgroße Blumen. Für Gruppen in Gartenanlagen sind zu empfehlen: Königin Emma, Herzog Heinrich, Baron de Grancy, Ruhm von Baarn, Paul Krüger und Germania.

Eine im Blumengeschäft wenig beachtete Pflanze ist *Primula acaulis*, und doch gibt diese Pflanze ein schätzbares Material. Die verschiedenen Varietäten in Gelb, Rot und Blau zeigen zahlreiche Farbschattierungen, von denen manche für die Binderei, ihrer Eigenart halber, prachtvoll verwendbar sind. Auch als Topfpflanzen, zum Einzelverkauf oder für Jardiniérenbehandlung mag *Primula acaulis* im Blumenladen Verwendung finden.

Unter den Frühjahrsblütensträuchern nehmen die Cydonien gewiß eine hervorragende Stelle ein, die sie wie im Landschaftsgarten so auch im Blumenladen behaupten. Für die Topfkultur werden die niederen Formen den höheren Arten vorzuziehen sein, während für die Treiberei zum Schnitt natürlich auch die höheren Arten gute Dienste leisten. Als für die Topfkultur empfehlenswert werden *Cydonia Mauleri alba* und *grandiflora rosea* genannt; erstere hat gelblichweiße Blüten, deren Färbung nach und nach ganz in Weiß übergeht. Die Blumen der anderen Form sind als Knospen gelblich, zart rosa und werden nach dem Aufblühen hellrosa.

Als neuere bewährte Obstsorten werden empfohlen: Birnen: Bunte Julibirne, frühe von Trévoux, Comtesse de Paris, Baltet père, Charles Ernest, Direktor Hardy, La France, Notar Lepin, Conférence, Geisenheimer Köstliche, Jeanne d'Arc, Sternebergs Sommerbutterbirne, Eléonore Liefmaas, Frau Luise Goethe. Äpfel: Adersleber Kalvill, Berlepsch Goldrenette, Kalvill Großherzog Friedrich von Baden, Lord Großvenor, Neuer Berner Rosenapfel, Signe Tillisch, Kalvill Mad. Lesans, Säfstaholm, Apfel von Flintinge, Geisenheimer Augustapfel, Grahams Jubiläumsapfel, Apfel aus Lunow, Minister

von Hammerstein, Lord Suffield, Reders Goldenette, Newton Vonder, Early Harwest.

Der Dresdener Landwirtschaftliche Kreisverein macht seit Jahren Anbauversuche mit Speisekartoffeln. Im letzten Versuchsjahr hatten die Versuche sehr unter den feuchten Niederschlägen zu leiden. Von 10 ausprobierten Sorten zeigten sich „Up to date“ und „Leo“ als die besten, aber es zeigte sich auch, daß gerade die schmuckhaftesten Sorten am wenigsten ertragreich waren. Die Sorten „Leo“, „Saxonia“ und „Koppe Vollug“ neigten sehr zu Erkrankungen.

Der Anbau von Haselnüssen wird in Deutschland sehr vernachlässigt, und doch kann hiermit ein ebenso guter Erfolg erzielt werden wie bei rationellem Obstbau. Auch der Norden Deutschlands ist der Haselnußkultur dienstbar zu machen. Am besten eignen sich für die Anpflanzung von Haselsträuchern Berghänge, die nach Norden und Westen gelegen, aber genügend frei sind, um reichlich Luft und Licht zu erhalten, ferner auch die Ufer von Bächen und Teichen, im allgemeinen überhaupt solche Plätze, die für den Obstbau ohnehin nicht geeignet sind. Man kann die Nußsträucher auch als Schutzpflanzen in großen Parkanlagen verwenden. Am besten kommen sie fort in einem frischen, nicht zu schweren Boden, während sie auf einem zu nassen Untergrund nur ins Holz schießen, auf einem trockenen überhaupt schwach gedeihen und nur kleine Früchte liefern. Die Anpflanzung geschieht am besten durch Ausläufer und Senker, weniger durch Sämlinge. Die alten Sträucher müssen nach 10 bis 12 Jahren dadurch verjüngt werden, daß sie bis zur Hälfte verschnitten werden. Die Früchte fallen, nachdem sie ganz reif geworden sind, von selbst ab und müssen, was sehr wichtig ist, in einem trockenen, luftigen und kühlen Raum aufbewahrt werden. Wenn sie schon grün verkauft werden sollen, da sie auch in diesem Zustand begehrt sind, so werden sie schon Ende August oder im September vom Strauch gepflückt und erzielen dann einen Preis von 40 Pfg. für das Pfund. Es dürfte nicht allseitig bekannt sein, daß die Haselnüsse in gewissem Umfang von den Konditoren als Ersatz für süße Mandeln verwandt werden. Auch der Haselstrauch hat allerdings seine Feinde, unter denen der Haselnußbohrer, ein Käfer, der die Nuß anbohrt und dessen Larven diese dann auffressen, am häufigsten angetroffen wird. Außerdem sind eigentlich nur noch Eichhörnchen und Ratten zu fürchten, die sich einen Teil der Ernte anzueignen pflegen.

Die Internationale Kunst- und Große Gartenbau-Ausstellung in Mannheim 1907 wird in der Gartenbau-Abteilung folgende Ausstellungen umfassen: A. Dauer-Ausstellung. 1. Im Freien: Alle Arten Gattungen blühender und nichtblühender Pflanzen einzeln, in Gruppen, in Töpfen oder Kübeln und ausgepflanzt. Rosen, Coniferen und immergrüne Pflanzen aller Arten; Laubgehölze, Bäume und Ziersträucher; Obstbäume, Obststräucher, Topfobstbäume; Formobstgärten; Alpine Pflanzen, Nutz- und Arzneipflanzen; Wasserpflanzen in kalten und heizbaren Bassins und in Gewächshäusern; Gartenanlagen — Liebhaber- und Hausgärten, Schrebergärten, Fenster- und Balkon-Ausschmückungen. 2. In den Hallen und bedeckten Räumen: Kalt- und Warmhauspflanzen einzeln und zu Gruppen vereinigt; wissenschaftliche Sammlungen und Präparate; Gartenbau-Literatur und Abbildungen; „Freilichtbilder“ (Biologische Gruppen); Pläne, Modelle und Abbildungen von Park- und Gartenanlagen; Ausstellung von Tabak, Hopfen und Nutzhölzern. B. Sonder-Ausstellungen: 1. Im Monat Mai. Sonder-Ausstellung für die süddeutschen Handelsgärtner verbunden mit einer allgemeinen Großen Eröffnungs-Ausstellung aller Arten blühender und nichtblühender Pflanzen; Orchideen-Ausstellung; Treibobst und Treibgemüse; Binderei-Ausstellung; Wöchentliche Pflanzen- und Schnittblumen-Ausstellungen. 2. Im Monat Juni. Rosen-Schnittblumen-Ausstellung; Rosen-Binderei-Ausstellung; Cacteen-Ausstellung; Aus-

stellung von Erdbeeren, Frühkirschen, Frühgemüse, Konserven und Beerenobstweinen; Liebhaber-Ausstellung von Pflanzen, Aquarien und Terrarien; Wöchentliche Schnittblumen-Ausstellungen. 3. Monat Juli. Binderei-Ausstellung; Cacteen-Ausstellung; Frühobst- und Frühgemüse-Ausstellung; Ausstellung von durch Schulkinder großgezogenen Stecklingspflanzen; Wöchentliche Schnittblumen-Ausstellungen. 4. Monat August. Ausstellung von Farnen und Tropenpflanzen; Binderei-Ausstellung; Frühkernobst- und Steinobst-Ausstellung; Wöchentliche Schnittblumen-Ausstellungen; Ausstellung von Neuheiten in- und ausländischer Züchter. 5. Monat September. Sonder-Ausstellung für die süddeutschen Handelsgärtner; Allgemeine große Herbst-Ausstellung; Dahlien-Ausstellung im Freien und in Hallen, veranstaltet von der Deutschen Dahlien-Gesellschaft; Binderei-Ausstellung; Herbst-Rosen-Schnittblumen-Ausstellung; Gemüse-Ausstellung, eventuell verbunden mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung des Pfalzgau-Verbandes; Pilz-Ausstellung; Wöchentliche Schnittblumen-Ausstellungen. 6. Monat Oktober. Deutsche Handelsobst-Ausstellung, verbunden mit einer allgemeinen Obstausstellung und Ausstellung der Apfelweinebereitung, von Apfelwein und Mostobst, sowie von Obst, das in Kältehäusern aufbewahrt wurde; Ausstellung von Obstbäumen in entlaubtem Zustand; Ausstellung von Weinbergs-trauben, verbunden mit einer Wein-Ausstellung; Große Schluß-Ausstellung, verbunden mit einer Chrysanthemum- und Orchideen-Ausstellung. Die gewerbliche und industrielle Abteilung wird alle zum Gartenbau in Beziehung stehende Artikel in einer Dauer-Ausstellung und in Sonder-Ausstellungen umfassen.

Verlauf des Streiks in den Dresdener Landschaftsgärtnereien.

Endlich hat sich unsere Organisation in den Dresdener Landschaftsgärtnereien so gefestigt, daß der Kampf gegen die Unternehmer energisch in Angriff genommen werden konnte. Es war ja auch für die Dresdener Gehilfenschaft geradezu beschämend, in dem schönen Elbflorenz mit seiner herrlichen Umgegend, noch Lohnverhältnisse vorzufinden, worunter die Kollegen ein Hungerdasein führen mußten. Wir haben schon des Öfteren erklärt, eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb der Gärtnerei ist nur mit Hilfe einer Organisation auf moderner Grundlage möglich. Solange jedoch die Arbeiterschaft im allgemeinen, wie die Gärtner im besonderen den Weg zur Organisation nicht finden, werden die erbärmlichen Verhältnisse weiter bestehen. Den besten Beweis dafür geben uns diejenigen Orte, wo wir schwache oder gar keine Organisationen vorfinden. Bezüglich der Gärtner traf das bis 1904 in Dresden zu, und wenn bis dahin die niedrigen Löhne unserer Kollegen in Dresden fast sprichwörtlich gewesen sind, so erklären sich die Verhältnisse aus der Organisationslosigkeit der Kollegen. Doch wollen wir heute den verflossenen Zeiten keine Strafpredigten halten, sondern mit Freuden konstatieren: diese Zeiten sind vorüber — voraussichtlich auf immer. Schon 1905 konnte die Organisation einen erfolgreichen Vorstoß wagen. Es handelte sich damals darum, die alten Klassenlöhne in jeder Pfenninghöhe von 25 bis 35 Pfenning zu beseitigen und an dieser Stelle einen einheitlichen Minimallohn von 35 Pfenning durchzuführen, sowie die bestehende 11stündige Arbeitszeit auf 10 Stunden zu reduzieren. Für die älteren Kollegen, welche schon durchweg 30 bis 35 Pfg. verdienten, bedeutete der 1905 erzielte Fortschritt keine wesentliche Verbesserung, doch willigten sie in der Voraussetzung ein, daß 1906 das Fehlende nachgeholt werde. Unterdessen erfolgte die innere Festigung der Organisation, bis Herbst 1905 gehörten 90 Prozent dem A. D. G. - V. an. Damit war die Vorbedingung zur Aufnahme eines Kampfes für 1906 gegeben. Wir hatten es garricht nötig, schon Monate vorher die Werbetrüffel für einen Streik zu

rühren, sondern in aller Stille konnten wir uns rüsten. Trotzdem glaubten wir, innerhalb der Tarifkommission eine Verständigung mit den Arbeitgebern herbeizuführen. Wir fanden aber nicht das geringste Entgegenkommen, sondern wurden auf ein Jahr vertröstet. Unter diesen Umständen war der Kampf unvermeidlich. Am 24. März befaßte sich eine Versammlung mit dem Stand der Dinge und beschloß, sofort in eine Lohnbewegung einzutreten. Das wirkte wie eine Bombe, innerhalb einer Woche waren die Kollegen auf die Beine gekommen, und als am Sonntag, den 1. April, in der Versammlung an die Kollegen die Frage gerichtet wurde: „Wollt ihr Euren Forderungen mit Hilfe eines Streiks den nötigen Nachdruck verleihen?“ So erscholl ein hundertfaches „Jawohl, sofort!“ Die Forderungen beschloß die Versammlung am 1. April und gingen den Arbeitgebern mit der ersten Post am 2. April schriftlich zu. Unterdessen befanden sich aber Gehilfen und Arbeiter im Streik, und eine grenzenlose Verwirrung bemächtigte sich der Arbeitgeber.

Den ganzen Monat März stockten die Arbeiten durch schlechtes Wetter, und nun, wo die Tätigkeit im vollen Umfang aufgenommen werden soll, streiken die Leute! Das hatten die Herren nicht erwartet, 15 Jahre lang keine Regung vonseiten der Gehilfen, und jetzt der Streik, ohne daß das Personal so freundlich ist und den Arbeitgebern schon Monate vorher anzeigt, bestimmt streiken zu wollen. Jawohl, so müssen wir kämpfen, die Kollegenschaft muß stets bereit sein, innerhalb einiger Tage den Kampf aufnehmen zu können und eventuell denselben auch wieder auf Kommando abzubrechen (Stimm vollauf! Die Redaktion.) Im Verlauf eines Streiktages hatten 15 Firmen unseren neuen Tarif schriftlich anerkannt, im Laufe der ersten Woche 35 Firmen mit $\frac{2}{3}$ der Gesamtbeschäftigten. Vonseiten der Organisation ist während des Streiks nicht einer einzigen Firma das Anerbieten zu Unterhandlungen gemacht worden. Sämtlich haben die Herren den Weg zur Streikkommission gefunden. Mit Beginn der zweiten Streikwoche befinden sich noch 50 Kollegen im Ausstand, die aber in einigen Tagen sämtlich zu den neuen Bedingungen in Arbeit treten. Die Arbeitgeber, die zuletzt bewilligen, haben das Nachsehen und bekommen keine Gehilfen mehr. Besonders die große Firma Meurer weigert sich bis heute, den Tarif anzuerkennen und tobt demnach der Kampf dort am hartnäckigsten. In dem Betriebe sind, von 30 Beschäftigten, 5 „Bassermannsche Gestalten“ stehen geblieben, was naturgemäß den Kampf erschwerte, doch wird er unter allen Umständen durchgeführt. Im Übrigen muß konstatiert werden: die Dresdener Kollegenschaft hat sich mustergiltig geschlagen und hat gezeigt, daß sie fähig ist, einen wirtschaftlichen Kampf führen zu können. Demnach auch die großen Erfolge. In der Arbeitgeber-Organisation kriselt es, weil dort einige Scharfmacher, ganz besonders ein kleiner Strehleiner Arbeitgeber, den Schleifstein drehen, trotzdem er sich von Gehilfen-groschen ernährt. Wir werden uns später mal dieser ehrenwerten Persönlichkeit beschäftigen.

Wir können heute behaupten, einen großen Erfolg errungen zu haben, der beste Beweis für die Notwendigkeit und Nützlichkeit unserer Organisation. Ist es uns doch mit Hilfe derselben möglich gewesen, in der Zeit von $1\frac{1}{2}$ Jahren die Löhne in der Dresdener Landschaftsgärtnerei um gut 10 Pfg. per Arbeitsstunde zu erhöhen, sowie die Arbeitszeit um 1 Stunde zu verkürzen. Diese Erfolge wirken selbstverständlich auch indirekt auf die Handelsgärtnereien ein. Wir wollen hoffen, daß die dort beschäftigten Kollegen sich dies zur Richtschnur nehmen und aus dem Verlauf dieses Kampfes die Lehre ziehen: „Hinein in die Organisation!“ Damit wird der Kampf gegen all die Übelstände aufgenommen, die uns bedrücken; dann kommen wir auch in die Lage, uns als Menschen zu fühlen und als solche leben zu können. Haucke.

Dresden, den 9. April 1906.

Lohnbewegung zu Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung 1906.

Schon im Herbst und Winter 1905 wurde in Kreisen der Handelsgärtner Mannheims die Frage des „Gärtnerstreiks“ sehr lebhaft ventilert, besonders viel leisteten darin diejenigen Arbeitgeber, die bei einer Lohnbewegung gar nicht in Betracht kommen können.

In den Monaten Januar und Februar ds. Js. hielt auch die Gehilfenschaft die Zeit für gekommen, sich mit obiger Frage zu befassen, besonders waren darin die Landschaftler die treibende Kraft, die vielfach mit 32 bis 33 Pfg. pro Stunde entlohnt wurden, und auch gleichzeitig von der enormen Lebensmittelteuerung am meisten betroffen werden. Eine auf 20. Februar einberufene öffentliche Versammlung, die einen imposanten Besuch aufzuweisen hatte, beschloß, an alle gärtnerischen Betriebe Mannheims, Ludwigshafens und Umgebung Forderungen einzureichen, die in Bezug auf Bezahlung und Arbeitszeit den heutigen Zeitverhältnissen einigermaßen entsprechen, auch sollte möglichst eine tarifliche Vereinbarung angestrebt werden.

Mit den Vorarbeiten wurde eine fünfgliedrige Kommission betraut, der es auch in ganz kurzer Zeit gelang, eine vollständige und gewissenhafte Statistik von allen Geschäften zu erheben, auch wurden unverzüglich die Forderungen formuliert und zwar in Form eines Lohn- und Arbeitsvertrages.

Derselbe wurde in der Mitgliederversammlung am 3. März in der Fassung, wie er in Nummer 13 unserer Zeitung zum Abdruck gelangte, angenommen und zur Versendung an die Arbeitgeber beschlossen. Die Versendung der Forderungen erfolgte am 8. März, und wurde bis zum 15. März Antwort erbeten, um am 18. gemeinsam verhandeln zu können. Als jedoch die Antwort zu festgelegter Zeit nicht eintraf, war die Lohnkommission sofort entschlossen, einer etwa geplanten Verschleppungstaktik energisch entgegenzutreten, und wurde gleich am 16. März bei dem Obmann des Handelsgärtnerverbandes, Herrn Räch, vorstellig. Die Antwort, welche die Kommission dort erhielt, gereicht einem Arbeitgeberverbande grade nicht zu großer Ehre; denn sie gipfelte darin, daß der Handelsgärtnerband nicht in der Lage sei, sich mit diesen Fragen zu befassen. Eine schriftliche Antwort ist bis heute, 6. April, nicht eingelaufen, vielmehr erklärte der Schriftführer des Verbandes, Herr Handelsgärtner Schröder, der Lohnkommission, nicht im Besitze des dazu benötigten Papierses zu sein.

Nun war sich die Lohnkommission bewußt, daß sofortiges Eingreifen notwendig sei und verhandelte sie am Sonntag, den 18. März, mit jedem Arbeitgeber persönlich. Während von sämtlichen Landschaftsfirmen der Tarif vollständig anerkannt wurde, waren in den Handelsgärtnerereien nur minimale Zugeständnisse zu verzeichnen.

Das Produkt der ablehnenden Haltung der Handelsgärtner war eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Versammlung am Dienstag, den 20. März. Die Versammlung beauftragte die Lohnkommission, vermittels einer scharf gehaltenen Resolution, an den Forderungen des Tarifs festzuhalten und nochmals mit den Herren Arbeitgebern zu verhandeln; sollte eine Einigung nicht zustande kommen, so würden sämtliche in Betracht kommenden Mitglieder ihrer Sache persönlichen Nachdruck verleihen. Die Berichte über diese Versammlung drangen in die breite Öffentlichkeit, da auch Berichterstatter bürgerlicher Tageszeitungen anwesend waren. Dieser Umstand, sowie die feste Entschlossenheit der Gehilfenschaft, bedingte nun auch die Anerkennung des Tarifs in den Handelsgärtnerereien, das heißt mit unwesentlichen Abänderungen, die von der Lohnkommission als zugänglich gehalten wurden, um nicht das Ganze illusorisch zu machen. Daß sich trotzdem einige Herren finden würden, die sich auf den Protzenstandpunkt stellen, war vorauszusehen, diese sind auch bereits in unserer Zeitung veröffentlicht.

Die Verträge wurden mit sämtlichen bewilligten Firmen auf ein Jahr abgeschlossen, vom 1. April 1906 bis 1. April 1907 und unterliegen einer vierteljährlichen Kündigung.

Die Kommission hatte mit den einzelnen Verhandlungen eine Riesenarbeit zu bewältigen, waren doch einige Arbeitgeber ganz konsequent „nicht zu Hause“; auch wurde sich stets auf die Konkurrenten berufen: „Was die andern machen, das tue ich auch“, war eine Antwort, die überall zu hören war. Jedoch war mit derartigen Argumenten für uns die Sache nicht aus der Welt geschafft. Außer der Anerkennung der Forderungen durch die Arbeitgeber wußten wir uns auch deren Bewunderung zu erringen durch Beharrlichkeit und Ausdauer, mit welcher wir unsere Ziele verfochten und erreichten.

Was haben wir nun durch unsere Bewegung errungen? Vor allem die Erhöhung des Minimallohnes der Landschaftsgehilfen von 32 Pfg. pro Stunde auf 38 resp. 40 Pfg.; geregelte Bezahlung der Überstunden und der Sonntagsarbeit; die Arbeiter erhalten, statt wie vorher 30, jetzt 35 Pfg. pro Woche; auch wurde denjenigen Beschäftigten, welche die geforderten Sätze schon bezogen, eine 10 prozentige Lohnerhöhung zuteil.

In den Handelsgärtnerereien wurde in den bewilligten Betrieben eine 10/2 stündige tägliche Arbeitszeit eingeführt; die Bezahlung der Überstunden geregelt und der Sonntagsdienst so geordnet, daß auch dem Gärtnergehilfen vollständig freie Sonntage garantiert werden. Lohnerhöhungen mußten naturgemäß durch die Anerkennung des Tarifs beinahe auf der ganzen Linie stattfinden, worüber die vom Hauptvorstande angeregte Aufnahme einer Statistik beredetes Zeugnis ablegen wird. Auch in Privat- und Gesellschaftsbetrieben wurden die Löhne erhöht und die Verhältnisse gebessert.

Außer obigen materiellen Vorteilen können wir aber mit Recht auch von moralischen Errungenschaften sprechen. Die Arbeitgeber mußten sich zu dem Eingeständnis bequemen, einer gutgeführten Organisation auf die Dauer nicht widerstehen zu können, ohne geschäftlich die schlimmsten Nachteile zu erleiden. Den indifferenten Kollegen aber wurde besonders drastisch bewiesen, daß an den gedrückten Verhältnissen vielfach die eigene Saumseligkeit schuld ist, und sehr viele nahmen diese Gelegenheit dazu wahr, sich selbst mit in die Reihen der Kämpfenden zu stellen.

Ein enormer Aufschwung der Mitgliederzahl gibt uns die sicherste Gewähr dafür, daß wir das Errungene auch zu halten imstande sind, wenn, was ja nicht ausgeschlossen ist, der eine oder andere Arbeitgeber die Zugeständnisse und Unterschrift nur der Not und nicht dem eigenen Triebe folgend gegeben haben sollte und später Lust zu etwaigen Reduktionen käme.

Ohne uns einer Selbstüberhebung schuldig zu machen, können wir feststellen, daß die Mannheimer Kollegen mit den erzielten Resultaten zufrieden sein können. Möge diese Bewegung auch für die Arbeitgeber eine Anregung sein, sich ernstlich die Frage vorzulegen, ob es nicht zweckmäßig wäre, in Zukunft auch geübt auf dem Plane zu erscheinen, um vollständig einheitliche Tarife einzuführen, zu Ungunsten derjenigen Firmen, die auf Kosten billiger Arbeitskräfte zu Schleuderpreisen absetzen können, dann aber auch zum Wohle und Ansehen unseres gesamten Berufes.

NB. Nach Niederschrift obigen Berichtes lief das auf den 15. März erbetene Antwortschreiben des „Vereins selbständiger Handelsgärtner Badens, Ortsgruppe Mannheim“ ein, also mit 23 Tagen Verspätung! Dasselbe verdient gewiß, seines Inhaltes wegen, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden; es lautet:

„An titul. Zweigver. Mannheim des A. D. G.-V. Die Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim des Handelsgärtner-Verbandes Badens konnten sich in der vor einiger Zeit stattgefundenen Zusammenkunft nicht entschließen, den Forderungen

über neue resp. bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Gehilfenschaft ihre Zustimmung zu geben. Jetzt jedoch, nach kurzer Zeit, haben sich fast alle Prinzipale dazu entschlossen, den Wünschen und den in dem Arbeitsvertrage formulierten Forderungen, der Gehilfenschaft, unter einigen Abänderungen, zu entsprechen.

Im Auftrage des Vorstandes:

gez. W. Schröder, prov. Schriftführer.“
Dieses Schreiben spricht für sich selbst, wenn in Erwägung gezogen wird, daß es schon zu Beginn der Lohnbewegung hätte erscheinen müssen. Wie Ironie klingt es aber, daß die Ortsgruppe am Schlusse des Schreibens das Ergebnis der Bewegung gleich mitzuteilen imstande ist, was mit den ersten Zeilen abgelehnt wurde; ein Verdienst hat sich die Ortsgruppe dabei sicher nicht erworben.

Rundschau.

Berlin, den 10. April 1906.

Die Lohnbewegung in Stuttgart erreichte, soweit sie sich in Ausständen kundgab, mit Schluß der vorigen Woche ihr Ende. Die zirka 40 ausständig Gewordenen sind zum kleineren Teil am Orte in anderen Stellen, zum anderen Teil auswärts in Arbeit untergebracht worden. „Der größere Teil der offen gewordenen Stellen soll bereits wieder besetzt sein, sodaß der Streik als ein Schlag ins Wasser bezeichnet werden kann“ — berichtet der „Handelsgärtner“ jubelnd. Das hindert aber garnicht, in dem gleichen Atem fortzufahren: „Die Arbeitszeit ist in Stuttgart so ziemlich in allen Geschäften auf 11 Stunden geregelt, und das Kost- und Logiswesen wird allmählich abgeschafft“. Und dann weiter: „Einzelne Geschäfte haben auch Verbesserungen eingeführt und so ihren Angestellten den Beweis geliefert, daß sie nicht abgeneigt sind, gerechten Wünschen Gehör zu geben, nur wollen sie sich nicht durch Dritte oder durch Zwang herausfordern lassen.“ „In der Landschaftsgärtnererei ist es überhaupt nicht zu Differenzen gekommen, da die meisten Gehilfen und Arbeiter freiwillig eine kleine Aufbesserung ihrer Löhne erhielten“. Merkwürdig, höchst merkwürdig mit dem „Beweise-liefere“ von dem „Gehör“-schenken gerechter Wünsche“ und mit dem „freiwilligen Aufbessern“. Diese „Freiwilligkeit“ zeigt sich nämlich regelmäßig allemal dann und dort, wenn und wo die Hilfsorganisation den Kampf eröffnete und wenn, um gleichfalls mit dem „Handelsgärtner“ zu reden, der — „Streik ins Wasser gefallen ist“. Regelmäßig dann wird „freiwillig“ aufgebessert. In diesem Sinne wird der „Handelsgärtner“ in seiner nächsten Nummer höchstwahrscheinlich auch über Berlin berichten, sollte er es nicht gar für noch ratsamer finden, mit Bezug auf Berlin selbst noch die „freiwilligen Aufbesserungen“ abzustreiten oder diese etwa auf das Konto des „gemäßigten christlich-nationalen Deutschen Gärtnerverbandes“ zu setzen. Uns, die wir die Kämpfe führen, die Truppen in den Kämpfen stellen und die Opfer bringen, ist es schließlich einerlei, wie man sich auf der Gegenseite mit den Tatsachen abfindet. Uns genügen einfach die Erfolge unserer Arbeit; diese Erfolge aber und ihre wirklichen Ursachen erkennen schließlich auch alle Gehilfen, die ein wenig klar zu denken vermögen, und darum wird die Zahl der Kämpfer von Tag zu Tag größer. Was man dem ausständig gewordenen Gehilfen nicht bewilligen wollte, um sich dadurch nicht als „bezwungen“ zu erklären, bewilligt man seinem Nachfolger, und damit schreiten wir vorläufig auch so vorwärts. Das Vorwärtsschreiten aber ist es, auf das es uns ankommt. Es hat also jeder seine eigene Freude. Und: „Geteilte Freude“ ist ja bekanntlich „doppelte Freude“.

In Solingen hatte unser Zweigverein am letzten Donnerstag eine Kommissionsverhandlung mit den dortigen organisierten Handelsgärtnern. Nach mehrstündigen Beratungen einigten sich beide Parteien dahin, den Stundenlohn für

Landschaft auf 42 Pfennige, und in Handelsgärtnereien einen Wochenlohn von 21 Mark oder 10 Mark bei freier Station festzusetzen. In einer Versammlung am Sonntag, den 8. April, sollten die nicht organisierten Arbeitgeber veranlaßt werden, diesem Verträge gleichfalls beizutreten, und dürfte das inzwischen geschehen sein, oder unsere Kollegen haben notwendige anderweite Maßnahmen gegen diese ergriffen. In Remscheid findet heute (10. April) eine entscheidende Kommissionssitzung mit den Arbeitgebern statt und erwarten wir, bei der guten Organisation und strammen Disziplin auf unserer Seite, ein günstiges Resultat. Über Barmen-Elberfeld läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen. In Pforzheim hat es nun zu guter Letzt auch noch einen Streik gesetzt, an dem 20 Mann beteiligt sind.

Der Landschaftler-Streik in Dresden (nach dem „Handelsgärtner“ herrscht da „andauernd kühle Witterung“ und „drängt darum die Arbeit nicht so“; nach unseren Informationen ist in beiden Punkten genau das Gegenteil der Fall) dürfte mit Schluß dieser Woche auf der ganzen Linie mit vollem Erfolge beendet werden können. Heute stehen nur noch 45 Mann im Streik, die anderen arbeiten bereits alle zu den neuen Bedingungen. Dagegen haben die Berliner Landschaftler leider eine Art Zurückzieher machen müssen, weil sie nicht stark genug waren, ihren Forderungen den notwendigen Nachdruck zu geben; sie müssen sich nun damit begnügen, die noch unter 50 Pfennige die Stunde Zahlenden zu diesem Satze heranzuholen und haben sich gleichzeitig für die nächste Saison zu rüsten.

Der Streik in Paris und Umgegend ist mit erheblichen Erfolgen der Streikenden beendet.

Über den Streikbruch der „Christlichen“ in Berlin ist folgendes neu nachzutragen: Die Schlepperdienste mit Arbeitswilligen sind unvermindert fortgesetzt worden. Da von selbst und zufolge der Streikbrecherinsetrate nicht entfernt genügend auswärtige Kräfte zu erlangen waren, so hat man auch noch an solche Gehilfen, die in den Fachzeitschriften durch Inserat Stellung suchten, Briefe und Karten geschrieben, um diese Gehilfen ebenfalls zu Streikbrecherdiensten zu veranlassen. Ferner hat man für die Zeit der Streikbewegung noch extra einen der Christlichen gegen festen Lohn im Streikbrecherbureau angestellt (man erinnere sich: die Arbeitgeberorganisation hatte beschlossen, für sämtliche Unkosten aufzukommen!), der speziell die Streikbrechervermittlung betreibt. Das „ehrlichste“ Handwerk von der Welt. Aus dem Handelsblatt vom 7. April wird nun auch bekannt, daß das im Leitartikel unserer vorigen Nummer abgedruckte „Flugblatt des Deutschen Gärtnerverbandes“, wie es Herr Beckmann in seinem Brief vom 2. April schon sehr treffend (wenn vielleicht auch unbeabsichtigt) bezeichnet hat, in einer sogenannten „Tarifausschußsitzung“ am 29. März beschlossen worden ist, an der 5 Arbeitgeber und 7 „Christliche“ (Darmer, Kolbe, Cumbrowsky, Reinelt, Müller, Feigel, Moek) teilgenommen haben. Es steht nun also auch die Mit-Autorschaft der Christlichen für dieses Flugblatt fest und die volle Verantwortlichkeit für dessen gesamten Inhalt! Wir erinnern heute da nur an die schöne Stelle von den „exorbitanten Forderungen des sozialdemokratischen A. D. G.-V.“, die die Arbeitgeber nicht imstande seien, zu erfüllen, und da weiter: „Sie sind dazu nicht in der Lage, und jeder anständige Gehilfe wird auch einsehen, daß es nicht angängig ist, ausgelernnten Leuten, die kaum einen Topf verpflanzen können, 22 Mark Anfangslohn zu bewilligen.“ Als Vater des ganzen schmutzigen Wisches vermuten wir sogar einen ganz bestimmten Christlichen, einen, dessen Spezialität es schon zu der „alten guten Zeit“ war seine Artikel mit möglichst vielen Fremdwörtern und Phrasen zu spicken; besonders das Wort „exorbitant“ (übertrieben) läßt darauf mit ziemlicher Sicherheit schließen. Die Gärtner-

gehilfen werden sich das alles fein säuberlich merken, Herr Carl Darmer!

Korrespondenzen.

Barmen-Elberfeld. Am 31. März tagte bei Hildebrandt, Barmen, eine öffentliche Versammlung, welche sich nochmals mit den Lohnforderungen, welche an die Arbeitgeber gestellt worden sind, befaßte. Die Lohnkommission berichtete, daß es der Handelsgärtnerverband abgelehnt habe, sich mit ihr in Verhandlungen einzulassen, was wir ja vom Unternehmertum in seiner Erhabenheit nicht besser gewöhnt sind. Der Gauleiter, Kollege Thull-Düsseldorf, erklärte sich dahin, daß an einen Streik auf der ganzen Linie, nach Lage der Sache, wohl nicht gedacht werden könne, da ein Teil der Gärtnergehilfen des Wuppertals von dem Ernst der Lage noch nicht durchdrungen ist; wohl aber ein partieller Streik durchgeführt werden könne. Auf das Verhalten der Arbeitgeber hin müßte unter den Gehilfen eigentlich eine andere Begeisterung für unsere Sache Platz gegriffen haben. Die Lohnkommission ist sich in dieser Beziehung auch schon dahin einig geworden, und ist es nun Sache der Versammlung, darüber Beschlüsse zu fassen. Arbeitersekretär Krüger streifte in seinen Ausführungen nochmals die ganze Situation und kam zu dem Schluß, daß darin nun wohl der Worte genug gesprochen seien und man zu Taten übergehen solle. Kollege Link-Köln wies noch auf das Verhalten des christlichen Verbändchens in Berlin hin und forderte die Anwesenden „Christlichen“ auf, sich demgegenüber zu rechtfertigen, worauf sich ein Herr Bachmann zum Wort meldete, der jedoch nur auf ganz nebensächliche Dinge einging. Er beschuldigte den A. D. G.-V., daß er daran schuld sei, daß sich das Verbändchen gegründet habe, weil wir uns mit der Gärtnervereinerung verschmolzen haben; es möge noch so sehr auf das Verbändchen geschimpft werden, er halte deshalb doch treu zu seiner Fahne und könne ihm keiner eine andere Überzeugung beibringen. Von Arbeitersekretär Krüger aufmerksam gemacht, sich doch zur Sache zu halten und seine Stellungnahme unseren Forderungen gegenüber zu äußern, schien der betreffende Herr Bachmann keine Veranlassung zu verspüren. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung verpflichtet die hier anwesenden Kollegen, mit den gestellten Forderungen an die Prinzipale heranzutreten und bei Ablehnung zum 15. April die Kündigung einzureichen.“ Nachdem die Anwesenden nochmals ermahnt wurden, der angenommenen Resolution gemäß auch ihre Pflicht zu tun, fand die Versammlung ihren Abschluß.

NB. Die Differenzen bei der Firma Giese-Elberfeld sind, nachdem alle Mann die Kündigung eingereicht hatten, beigelegt, indem wenigstens ein Teil der Forderungen anerkannt wurde. H. S.

Berlin. Der Streik in der Handelsgärtnereibranche ist mit Ende dieser Woche als beendet anzusehen. Heute (am 11. April) sind nur noch 30 Mann ausständig. Alle übrigen, die nicht abgereist sind, arbeiten bereits zu neuen Bedingungen. Die 30 Mann werden in den nächsten Tagen ebenfalls untergebracht werden. Falls später von außerhalb Kollegen nach hier zu kommen gedenken, bitten wir, vorher stets anzufragen, ob passende Stellen offen sind.

Hamburg. Die öffentliche Landschaftsgärtnerversammlung am 10. April hat beschlossen, daß am 11. April in allen Betrieben, die den 45 Pfg.-Stundenlohn noch nicht eingeführt haben, die Arbeit niedergelegt wird. Es kommt da noch der dritte Teil der Betriebe in Frage, während zwei Drittel schon in den letzten Wochen diese Lohnerhöhung bewilligte.

München. Die Sperre über die Firma M. Hörmann, Schwabingen, Fallmereystr. 11-12, konnte bisher mit gutem Erfolg insofern durchgeführt werden, daß diese neue Kräfte nicht wieder einzustellen vermochte. Es haben vielmehr noch weitere 3 Gehilfen und ein Hilfsarbeiter die Arbeit eingestellt. Die Firma arbeitet z. Zt. mit

2 Hilfsarbeitern, dem in der vorigen Nummer bezeichneten Obergärtner aus Stuttgart und einem ehemaligen — „Hofgärtner“. Am Montag sollte ein Transport Italiener kommen; wir hoffen, auch diese zurückhalten zu können. J. R.

Solingen. Im Nachstehenden einiges über den Stand unserer Lohnbewegung. Nach schwerem Kampf ist unser Tarifvertrag mit dem Verein der Handelsgärtner des obern Kreises Solingen zustande gekommen, nachdem wir von 45 Pfg. Stundenlohn für Landschaftler auf 42 Pfg., für in Handelsgärtnereien tätige Gehilfen von 22 Mk. Wochenlohn auf 21 Mk. und von 12 Mk. mit freier Station auf 10 Mk. herunter gegangen sind. Ein großer Teil nicht organisierter Arbeitgeber sind selbstverständlich noch nicht verbindlich dafür, und werden mit diesen die Verhandlungen heute (8. April) schon in die Wege geleitet. Voraussichtlich werden einige davon den Vertrag bestimmt anerkennen. In einer gut besuchten Versammlung wurde gestern Abend eine Resolution einstimmig angenommen, daß in den Geschäften unverzüglich die Kündigung eingereicht werden soll, die den Tarif nicht anerkennen. Die Chancen sind für uns äußerst günstig. Prozentuell sind wir in Solingen momentan eine der besten, wenn nicht die beste Organisation in Rheinland und Westfalen. Von im November 16 Kollegen sind wir schon auf 45 gestiegen, dank einer regen Agitation. Die hier gezahlten hohen Löhne anderer Berufe lassen unsere Forderungen der breiten Öffentlichkeit gegenüber nur zu gerechtfertigt erscheinen. „Christliche“ sind auch keine am Platze, soweit ersichtlich, und gerecht uns auch dieser Umstand zum Vorteil. Dennoch bitten wir, vorläufig Zuzug zu vermeiden, da eventuell verschiedene Betriebssperren notwendig sein werden. Wilhelm v. Rheinberg.

Zürich. In der Firma Bauer ist am 9. April der Ausstand mit Erfolg beendet worden.

Bern. Am 3. April verstarb unerwartet der Verbandsekretär des Verbandes der Lebens- und Genußmittelarbeiter der Schweiz, Genosse Karl Hackenholz. Die Schweizer Kollegen betrauern in dem Genossen einen der tüchtigsten Förderer ihrer Sache. Ehre seinem Andenken!

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. **Fernsprecher:** Amt 3, 5382. Geschäftsführer: **Georg Schmidt.**

Bekanntmachungen.

— **An die Zweigvereinskassierer!** Trotzdem wir meinten, das neue Abrechnungsformular müsse für jeden in allen Punkten genügend klar sein, findet sich mancher doch noch nicht zu recht. In der Rubrik „Ausgaben“ ist besonders zu beachten, daß bei dem Posten „An die Hauptkasse abgesandt“ nicht bloß die Barsumme einzustellen ist, sondern auch der Wert der Quittungen mit hinzugerechnet werden muß. Es muß da also dieselbe Summe angegeben werden, die sich aus der Summierung der darunter aufgeführten Einzelaufstellung ergibt, nämlich die **Gesamtsumme** folgender Posten: „An die Hauptkasse sind abgeliefert in bar; In Quittungen: a, b, c, d, e.“

— Zwecks Gründung einer Zahlstelle in Aachen wollen die Interessenten sich in Verbindung setzen mit Kollegen P. Kiesewalter, Aachen-Steinebrück, Landhaus Lutitz.

Inhaltsübersicht zu No. 15:

Achtung! Lohnbewegungen. — Tor auf! Eine Osterbetrachtung. — Zur Organisation der Blumengeschäftsstellen. — An die Eltern und Vormünder! — **Fachtechnische Rundschau:** Holländische Paeoniendahlhien; Primula acaculis; Cydonien; Neuere bewährte Obstsorten; Anbauversuche mit Speisekartoffeln; Anbau von Haselnüssen; Die Internationale Kunst- und Grosse Gartenbau-Ausstellung in Mannheim 1907. — Verlauf des Streiks in den Dresdener Landschaftsgärtnereien. — Lohnbewegung zu Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung 1906. — **Rundschau:** Die Lohnbewegungen in Stuttgart, Berlin, Solingen, Remscheid, Barmen-Elberfeld, Pforzheim; Der Landschaftler-Streik in Dresden; Der Streik in Paris und Umgegend; Ueber den Streikbruch der „Christlichen“ in Berlin. — **Korrespondenzen:** Barmen-Elberfeld; Berlin; Hamburg; München; Solingen; Zürich; Bern. — **Allg. Deutscher Gärtnerverein:** Bekanntmachung. — **Feuilleton:** Auferstehung; Allianz; Prometheus.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Sehr vorteilhaftes Angebot.

Vorzüglichen, alten deutsch-französischen Cognac, à Flasche 1,50 und 2,00 Mk. versendet Weinhandlung **Wilhelm Wippermann, Berlin, Grossbeerenstrasse 81.**

Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen.

Das Sommersemester beginnt am Dienstag, den 24. April 1906. Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist gern bereit (983-15) **Der Vorstand: Dr. Brugger.**

Billige Aepfel-Hochstämme,

billige, gesunde, kräftige, gut bewurzelte Ware, ab Stat. Gudensberg, geg. Kasse, um rasch zu räumen, billig 10 000 St. Wintergoldparmäne. [1002/14] I. Qualität per 100 St. 80 Mk., per 1000 St. 750 Mk. 20 000 St. diverse andere Sorten. II. Qualität per 100 St. 70 Mk., per 1000 St. 650 Mk. **S. Nagel, Cassel, Parkstr. 13.**

Gärtnerei,

im blühenden Vorort Berlins, Wohnhaus mit 1600 M. Mieten, Stallg., 5 neue Treibhäuser, ca. 200 neue Frühbeefenster u. Kästen weg. and. Unternehm. sogleich unt. günst. Beding. zu verkauf. Offerten unter **R. Z. 4525 an Rud. Mosse, Berlin, Potsdamerstr. 33.** (90/16)

Weg. Ableb. d. Besitz. soll Gärtnerei

mit städt. Landwirtschaft, in-Residenz, Mecklenburgs, mit bedeutendem Absatz nach Berlin, 1 1/2 stünd. Schnellzugfahrt, ca. 12 Morgen Garten u. Acker m. 500 edl. Obstbäumen, sehr viel edl. Strauchobst, gr. Erdbeer- und Spargelplantagen, ca. 10 Mrg. schöne Wiese, herrl. Villa m. 2 Wohn. von je 7 Zim. etc. schöne Wirtschaftsgebäude, mehr. Bauplätze, brillant. leb. u. tot. Inventar, u. a. 2 wertv. Pferde, Kühe etc. billig, bei ca. 15000 Mk. v. d. 25jähr. Witwe verkauft ev. **Fr. Schmidt, Rostock, Göbenstrasse 17, II.** (85/17)

2 jüing. Gehilfen

gesucht zum baldigen Antritt od. 1. Mai für Topfpflanzen, hauptsächlich Cyclamen und Gemüsetreiberei. Gehalt 55—60 M. monatl. bei fr. Wohn. Evg. Religion bevorzugt. Offerten sind zu richten an **Alb. Grösmann, Kunst- u. Handelsg., Münster i. W., Kanalstr. 67.** (91)

Steck-Zwiebelchen,

allerbeste, perlrunde, zirka 1400 Stück auf 1 Kilo gehend, Zentner 20 Mk., Postkolli 2,50 Mk. ab Augsburg empfehlen

Kuchenbaur & Corb
Augsburg-D., Samenhandlung.

Abonnements auf

„Die Bindekunst“

nimmt entgegen die Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins. Preis pro Vierteljahr **2,00 Mk.**

Kuërs Motoren-Fabrik

Berlin - Rixdorf. [1012/24] Pumpmotore für Gas, Benzin, Petroleum.
1/2 PS. Mk. 350 4 PS. Mk. 1000
1 " " 500 6 " " 1300
2 " " 625 8 " " 1550
3 " " 800 10 " " 2000

Selten günstige Gelegenheit! Grundstück - Verkauf!

In der Mark (Papitz bei Baruth). Für tüchtigen Gärtner wie geschaffen, Gebäude massiv, 4 Morgen Garten, 100 Obstbäume, 4 1/2 Ctr. Spargel, 25 Bienenvölker, Ertrag 5—7 Ctr. Honig Fester Preis 25 000 Mk., Anzahlung 11 000 Mk., Telephon Berlin - Dresden. Von Berlin in 1 1/4 Std. zu erreichen. Ref. wollen sich melden bei **Haacke, Berlin, Albrechtstr. 11.** [81/16]

„Practicable“ ist Copierbuch und Presse zugleich, kopiert tadellos nur durch Zusammenrollen. Preis **3,50 M.** excl. Porto. Händler erhalten Rabatt. 3 Mal prämiert. **Rich. Ackermann, Gössnitz S. A. 315 B.**

Magdeburgerstr. 13, Laden mit Wohnung u. Keller, für Blumenhändler besonders geeignet, Preis 850 M., sogleich od. später zu verm. [82/15]

Lichtenrade. (910 52-47)

Nie wiederkehrende Gelegenheit! Mit der Strassenbahn Behrenstrasse-Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen, verkaufe **Quadratruete 20 Mk. Georg Knaak, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5. I.**

Waldsamen frisch, bestkeimende Saat, Kiefern 4,20, Fichten 1,60, Lärche 2,50, Weisstanne 1,—, Linde 1,20, Weisserle 1,60 Mk., Ahorn 60, Birke 60, Akazie 80, Hain- u. Rotbuche 60, Roterle 80, Weisstann 40, Schwarzdorn 80, Esche 35 Pf. Grassamen 30—70 Pf. à Kilo offeriert **Alb. Messing, Samengeschäft (87/17) in Catterfeld, Thür. Wald.**

Raffia (86)

120 Ballen durch Wasser beschädigte Raffia, Originalgewicht 100 Kilo abzugeben, per Ballen 15 Mark.

Ernst Kröger, Lüneburg.

Buchsbaumpflanzen.

Zu verkaufen etwa 100 Meter **Hannover-Linden, Wittekind-Strasse 15, pt.** (86)

M. G. Schott,

Eisenwerk, **Breslau 17, Technisches Bureau in Budapest.**

Grosse Spezialfabrik für den Bau von Gewächshäusern, Wintergärten, Palmenhäuser.



Heizungs-Anlagen unter voller Garantie tadellos funktionierend. **Frühbeefenster** [1028/21] von amerikanischem Pitchpine-Holz und in Eisenkonstruktion.

Von hervorragender Wirkung bei Rasen- und Gartenfrüchten ist unser [1016/16]

Fischlebermehl,

staubtrocken, mit 5 1/2 Prozent leichtlöslichem Stickstoffgehalt. Per Zentner **3,75 Mk.** inkl. Sack, bei Ladungen 10 Prozent Rabatt. **Oskar Neynaber & Co., Geestemünde.**

Jagdrad

ist u. bleibt d. beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 3 Jahre schriftl. Garantie. **Fahrräder von Mk. 54,— an.**



Mit Doppelglockenlager von Mk. 60.50 an. Pneumantel Mk. 3,30, Luftschläuche 2,20, Acetylenlaternen 1,60, Glocken 0,15, Ketten 1,40, Pedal 1,00, Luftpumpen 0,35, Sättel 1,75, Nähmaschinen 22,—, Sonstige Haushaltmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig.

Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel. Auf Wunsch Ansichtssendung. Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die **Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 489**

In Detmold (Teutoburger Wald), 10 Minuten vom Marktplatz, ist eine seit 1866 bestehende

Gärtnerei,

Specialität Topfpflanzenkultur, billig zu verkaufen. Anzahlung gering. Grösse 3130 qm. Das Grundstück liegt in seiner ganzen Tiefe nochmals an einer projektierten Strasse, hübsches Wohnhaus nebst 10 Gewächshäusern, 14 Mistbeetkästen, davon 6 heizbar. Näheres durch den Besitzer **Fr. Wilh. Amtenbrink, Detmold.** (92)

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Geschäftsaufgabe einer grossen

Kunst- und Handelsgärtnerei,

der bedeutendsten Lothringens, gelegen in Devant-les-Ponts, an der Lorryer Strasse 94—95, in unmittelbarer Nähe von Metz, dem Herrn Leo Raban, Devant-les-Ponts, gebörend

am Dienstag, den 17. April 1906,

nachmittags 2 Uhr, in dem zu versteigernden Besitztum.

Dasselbe eignet sich infolge seiner vorteilhaften Lage mit event. Anschluss an die Eisenbahn zu jeder industriellen Anlage.

Freihändiger Verkauf vor der Versteigerung möglich.

Günstige Zahlungsbedingungen!

Sich wenden an Notar **T. Welter, Metz, Priesterstr. 17.** (93)